

# Unparteiische Zeitung

(Kreisblatt)

Unparteiische

**Bezugspreis** in der Stadt für Abholer monatlich 66.50 M., durch Boten bezogen monatlich 70.00 M., bei Postbezug monatlich 32.00 M. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 3.00 M. Postkontonummer 10 654. Geschäftsstelle: Kallertstraße 4. Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Kallertstraße 4. Für unredigierten Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

**Anzeigenpreis** Der Spaltenweise Millimeter Satzraum 3.00 M., und der Spaltenweise Millimeter Merseburger 10 M. Die laufende Monatsabgabe wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 10 M. in Zahlung genommen. Bittgebühren 2.00 M. Porto besonders. Anzeigengebühr 10 M. vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Bezugsnummer wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Valtj.

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 207.

Montag, den 4. September 1922.

162. Jahrgang.

### Tageschronik

Die Verhandlungen über die Garantien für die Schatzwechsel beginnen Mittwoch in Berlin.  
Die Deutsch-Oberflächler stimmten mit überaus großer Mehrheit für ein Verbleiben bei Preußen.  
Die endgültig für den 1. Oktober geplante Erhöhung der Postgebühren bringt vor allem eine Überbepannung der Brief-, Fernsprech- und Telegraphengebühren.  
Die „Költische Zeitung“ wurde von der Rheinlandkommission auf 4 Tage verboten.  
In Charlottenburg kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der kommunistischen Jugend und der Schutzpolizei.  
Die Zürker sind im siegreichen Vormarsch auf Nizza.

### Die Garantien für die Schatzwechsel

Delacroix und Bemelmans als

Unterhändler in Berlin.

Berlin, 4. September. Der Ertrag der Reparationskommission hat von französischer Seite eine lebhafter Tätigkeit zwecks Vereinfachung der Belagerung ausgesetzt. Die Belgier bestimmen die Pariser Vormundschaft in den Vorbereitungen sehr deutlich zu führen, und es nimmt darin von „Aufsicht“ aller Art, wie Belgien seine Interessen am besten wahren könne. Ein Hauptpunkt ist dabei die Forderung für die Schatzwechsel. Es ist selbstverständlich, daß man an der Seite immer wieder darauf hinweist, Belgien müsse diese Zeitung in Gold verlangen. Demgegenüber müssen die Stimmen aus Brüssel bedenken, anders, und man darf wohl erwarten, daß die belgischen Bevollmächtigten sich durch Voincare und seine Helfershelfer nicht das sachliche Urteil trüben lassen werden. Freilich werden die französischen Demenstrationen nicht fehlen. Wie die Pariser Mächtigten, sich es die französische Regierung als ihr „eigene Sache“ an, die Berliner Verhandlungen „sogar zu überlassen“ und eventuell Protest einzulegen.

Zu der Meldung, daß die Vertreter der belgischen Regierung, Delacroix und Bemelmans, zu Anfang der nächsten Woche in Berlin eintreffen werden, um die Verhandlungen mit der Reichsregierung wegen der ausstehenden Schatzwechsel aufzunehmen, wird von amtlicher Seite erklärt, daß die Regierung bereit ist, in diese Verhandlungen einzutreten. Es sei aber klar, daß die Wünsche der Reparationskommission zu den allergrößten Bedenken Anlaß geben, und es werde durchaus darauf ankommen, in den Verhandlungen mit den Belgiern einen Ausweg zu suchen, der auch für die Reichsregierung gangbar ist.

Heber den Bericht, den der aus Paris zurückgekehrte Staatssekretär Schröder in der am Sonntagabend stattgefundenen Chefbesprechung über seine Verhandlungen mit der Reparationskommission erklärte hat, drücken weitere Mitteilungen an die Öffentlichkeit keinen Eindruck aus. Dagegen sind die beteiligten Mächte damit beschäftigt, die Vorbereitungen über die Verhandlungen mit den belgischen Vertretern zu treffen. Diese Verhandlungen werden nach Berliner Auffassung voraussichtlich wohl erst am Mittwoch beginnen.

Die Mitteilung einer Berliner Korrespondenz, daß im Kabinett erörtern würde, ob nicht die Schatzwechsel durch eine Unterschrift des Reichspräsidenten sowie nicht in garantiert werden können, wird von zuständigen Stelle als reine Kombination bezeichnet. Damit übereinstimmend eine Mitteilung aus Weisbaden, die feststellt, daß eine Unterschrift des Reichspräsidenten als notwendige Folge der Auslieferung der Geldreserven der Reichsbank nicht in Betracht käme und deshalb von dem Reichspräsidenten unter keinem Umständen geleistet werden kann.

### Befriedigung bei den Belgiern.

Paris, 4. September. Der belgische Ministerpräsident Dagnaux empfing gestern den belgischen Vertreter des „Matin“ und erklärte, daß der Wunsch der Reparationskommission ihm zur Befriedigung reichte. Der Wunsch sei zunächst ein französischer Sieg. Frankreich könne sich für befriedigt erklären, da das Vorortariat abgelehnt wurde. Der Weg liege frei und nunmehr könne man die internationale Anleihe fundieren, die endlich den Westländern fließen werde. Der Vorteil des angenommenen Beschlusses bestehe darin, daß die Zahlungen erfolgen werden, falls Deutschland seine entsprechenden Garantien anbietet, so müßte eine Sinterzession in Gold erfolgen, und dies bilde eine vollkommene Garantie. Belgien werde Schatzwechsel leicht einkomplizieren können. Banken gehen gern gegen Goldinterlegung vor. Schätze. Die belgische Regierung werde also auf diese Weise die Summen finden können, die sie zur Tilgung ihrer Prioritäten braucht.  
„Ceure“ glaubt mitteilen zu können, daß es vorläufig nicht in Belgien möglich liegt, von Deutschland die Hinterlegung einer bestimmten in ausreichendem Maße zu verlangen. Das Blatt will in autorisierten belgischen Kreisen erfahren haben, daß Belgien sich nicht dem Vorau-

aussetzen möchte, es reize die letzten Hilfsquellen Deutschlands an sich. Die belgischen Delegierten, die nach Berlin kämen, wollten im Gegenteil die Garantieforderung ohne Härte und unter Verwendung aller Zwangsmittel rein geschäftlich behandeln und regeln.

### Große Unzufriedenheit in Italien.

Rom, 3. September. Die dem Völkerrecht zuwiderlaufende Haltung Italiens in der Reparationskommission findet eine scharfe Kritik. „Epoca“ glaubt, daß nicht Rom, sondern der Pariser Vertreter Graf Sforza einen sehr seltsamen politischen Schritt getan habe. „Il Paese“ wendet sich mit großer Heftigkeit gegen die Politik, die während der Auslieferung des Reichs an die französisch-belgischen Galaschneiderin zuzieht. Der Entschluß der Reparationskommission sei schlimmer als eine katastrophale Lösung, da derselbe eine noch schwerere Katastrophe vorbereitete.

### Oberschlesien bleibt preussisch.

Vorläufiges Ergebnis: 513760 gegen 50325.

Deutzen, 4. Sept. Die Abstimmung verließ, abgesehen von einem Zufallsfall in Sosnica (Kr. Hindenburg) im allgemeinen ruhig. In Sosnica stellten sich mehrere Wahlberechtigte, die nicht in die Stimmlisten eingetragen waren, dem Wahlvorsteher entgegen, nahmen ihm die Wahllisten fort und zerrissen sie, so daß das Wahllokal geschlossen werden mußte. Im allgemeinen bereitete sich die Mehrheit der Stimmen auf den Stimmzettel: „Oberschlesien soll eine preussische Provinz bleiben.“ Eine Ausnahme bilden Weisbaden, wo 676 Stimmen für Autonomie und 486 Stimmen für Verbleiben Oberschlesiens bei Preußen abgegeben wurden, und Friedrichswille, wo für die Autonomie 248 Stimmen und 136 Stimmen für Verbleiben bei Preußen abgegeben wurden. Im übrigen verteilten sich die Stimmen auf die einzelnen Orte wie folgt: Deutzen-Stadt für Preußen 21836, und 1663 für Autonomie; Deutzen-Land für Preußen 19371, für Autonomie 4910; Neitritz Tarnowitz für Preußen 6395, für Autonomie 4324; Ratibor-Stadt für Preußen 16270 für Autonomie 974; Krieband für Preußen 266984, für Autonomie 1710. Von den anderen ober-schlesischen Städten werden amtlich noch folgende Prozentanteile für Preußen gemeldet: Rosenberg 98 Prozent, Giesau-Land 75, Guntenberg und Neitritz Lublitz 92, Falkenberg 95, Neitritz 99, Leobischütz 99, Grottkau 98, Kreuzburg 95 Prozent.

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis stimmten von 765 322 Wahlberechtigten 513 760 für das Verbleiben der Provinz Oberschlesien bei Preußen und 50 325 für die Autonomie Oberschlesiens. Die Wahlbeteiligung betrug 73,8 %.

### Die allernuesten Postgebühren.

Berlin, 4. Sept. Dem Reichsrat liegen augenblicklich die neuen Entwürfe für die Erhöhung der Post-, Postfisch-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren vor, die auch den Verkehrsbeitrag des Reichspostministeriums in seinen Sitzungen am 4. und 5. September befürworten werden. Die geplanten Erhöhungen, die am 1. Oktober in Kraft treten sollen, betragen durchschnittlich 100 Prozent. Unter anderem sind folgende Gebühren vorgeschrieben: Postkarten: Ortsverkehr 1,00 M., Fernverkehr bis 4,00 M., Briefe: Ortsverkehr bis 20 Gramm 2,00 M., Fernverkehr bis 20 Gramm 6,00 M., Briefe: Postzone bis 5 kg 15,00 M., Fernzone bis 5 kg 40 M., Auslandsendungen Briefe bis 20 Gramm 12,00 M., Telegraphengebühren: Bei gewöhnlichen Telegrammen soll die Telegraphengebühr auf alle Entfernungen 4,00 M. für jedes Wort, mindestens 40,00 M. betragen; jedoch 2,00 M. für jedes Wort, mindestens 20,00 M. im Ortsverkehr. Brieftelegramme sollen die Hälfte dieser Gebühr kosten. Fernsprechgeld: Der Leuchtungsbeitrag soll von 160 auf 600 Prozent erhöht werden. (1) Eine Erhöhung der Zeitungsgebühren ist mit Rücksicht auf die große Vorlage der Presse nicht in Aussicht genommen; dafür soll aber vom 1. Januar 1923 das Zeitungsgebührenverhältnis eingeführt werden. Am 1. November sollen die am 1. Oktober festgesetzten Gebühren im Fernverkehr ebenfalls um 100 Prozent erhöht werden. (2) Um Gelegenheitspost zu erlangen, bedürfen die neuen Gebühren der Zustimmung des Reichsrats aus einem aus 21 Mitgliedern bestehenden Ausschusses des Reichstags.

### Die „Költische Zeitung“ verboten.

Die deutsche Rheinlandkommission.

Die „Költische Zeitung“ ist von der Rheinlandkommission für die Zeit vom 7. bis 11. September verboten worden wegen des Vorkommens in Nr. 687, betitelt „Das Wäldchen von London. Der verarmte Voincare. Der kontinentale Wirtschaftsblod“.

Das Verbot hat eine Bedeutung, die über die Anteilnahme an dem Schicksal einer großen Zeitung im besetzten Gebiet hinausgeht. Nach Artikel 13 der Verordnung III der Rheinlandkommission können Zeitungen verboten werden, wenn sie die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gefährden oder die Sicherheit oder das Ansehen der Rheinlandkommission oder der Besatzungsgruppen zu beeinträchtigen geeignet sind. In dem inkriminierten Artikel kann man selbst bei scharfer Kritik nichts entdecken, auf das sich die Bestimmungen der Rheinlandkommission anwenden ließe. Der Berliner Korrespondent der „Költischen Zeitung“ vertritt darin das Verhalten Voincares auf der letzten Sonderkonferenz zu erklären. Er vertritt eine in den letzten Wochen in der deutschen Öffentlichkeit vielfach erörterte These nach der die französische Rheinlandkommission nicht nur mit dem Willen nach Sicherheit und Reparationen zu erklären sei, nach der vielmehr der Wirtschaftsimperialismus der französischen Großindustrie verantwortlich sei, die für die lothringischen Hoffen und die Eisenindustrie Nord- und Ostfrankreichs die Ruhrkohle braucht. Es ist überaus bezeichnend und merkwürdig, daß die französische Regierung durch eine solche Unterdrückung sich derart erheben will, daß sie das Verbot beantragt. Man ist vor allem erstaunt, daß das Verbot erst vom 7. ds. Mts. ab läuft und erwartet hierüber nähere Auskunft aus Köln, die zurecht nicht vorliegt.

### Die Kritik am Verbot der „D. N. Z.“

Der Grund, weshalb der preussische Minister des Innern die Weisbaden für sechs Tage verboten hat, ist wie bereits gemeldet, in zwei Aufzügen zu erklären, die in den beiden Freitagnummern der genannten Zeitung enthalten sind. Deren einer „Reine Affirmation“ betitelt, handelt aus der Feder des Hauptgeschäftsführers der „D. N. Z.“, Professor Paul Gensch. Darin kommt wie in dem zweiten, Dr. B. A. gezeichneten Aufsatz mit der Überschrift „Unannehmbare und unzufutabel“ wird im Zusammenhang mit einer Verurteilung der Entscheidung der Reparationskommission die Reichsregierung scharf angegriffen. Daß die Kritik über die Verurteilung des Verbotens sogar in hartnäckig gerichteten Kreisen sehr beliebt ist, beweist folgendes Urteil des „Vorwärts“: Er schreibt:

Wenig diese Angriffe außerordentlich schwer sind und mit Recht von der „Germania“ als ein „Dolchstoß“ in dem letzten kritischen Augenblick bezeichnet werden, mögen wir doch bezweifeln, ob ein Verbot auf Grund des Satzes des Verbotens die richtige Antwort bedeutet.“  
Auch wir möchten nicht übersehen, daß in der Mandatmachung der „D. N. Z.“ wegen ihrer der Reichsregierung unannehmer Kritik ein unverzeihlicher Verstoß gegen das Verbot der Pressefreiheit zu erblicken ist, der um so schwerer wiegt, als doch die Reichsregierung die hier offensichtliche Scheinheiligkeit des Verbotens hat sehen lassen, wenn Blätter der angeblichen Ansicht sich viel größere Angriffe herausgenommen haben.

Wie den „D. N. Z.“ gemeldet wird, wird natürlich in Berlin das Verbot der „D. N. Z.“ lebhaft besprochen, und zwar ganz allgemein in abfälligem Sinne. Man betont mit Recht, daß die Regierung abermals in der Handhabung des Satzes der Weisbaden eine überaus ungeschickte Hand gehabt und die Freiheit der Presse erneut ernstlich bedroht habe. Daß das Verbot vom preussischen Minister des Innern ausgeht, erregt Stoff für die Kritik. Besonders wird behauptet, daß das Verbot erließ, ohne in geeigneter vorheriger Fühlung mit der Schriftleitung des Blattes selbst oder mit Vertretern der Presse genommen zu haben. Man erwartet, daß sich der Reichsverband der deutschen Presse für die Angelegenheit interessieren wird.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat gegen das Verbot ihres Erscheinens beim Staatsgerichtshof in Leipzig Einspruch erhoben.

### Vom Sterben der Presse.

Der ungeborenen Preisentwicklung im Zeitungs- und Verlagswesen fällt nunmehr auch das Organ der Deutsch-Dänischen Partei, die „Hannoversche Landeszeitung“ zum Opfer. Nach einer Erklärung der Zeitung hat der Aufsichtsrat der Landeszeitung beschlossen, die Zeitung vom 1. September an nur noch einmal wöchentlich und zwar Sonnabends erscheinen zu lassen, nach nurmehr sechsfährigem Bestehen und nach der Herausgabe ihrer 15 000 Nr.

Die sechsmal wöchentlich erscheinende „Niederbayerische Volkszeitung“ in Alfeld Meise ist von der „Mitteldeutschen Zeitung“ aufgekauft worden. Die Übernahme erfolgt am 1. Oktober.

Der „Erfenbacher Generalanzeiger“, die Morgenausgabe der „Erfenbacher Zeitung“ hat sein Erscheinen eingestellt.

Die im 27. Jahrgang erscheinende „Neue Friedberger Zeitung“ stellte mit dem 1. September ihr Erscheinen ein.

Zwischen dem „Vorwärts“ und der „Freiheit“ finden neuerdings Verhandlungen über die Herausgabe eines gemeinsamen Blattes statt, die schon deshalb notwendig sind, weil von Ende September ab, nach dem Einigungsparität, der „Vorwärts“ in Nürnberg stattfindet, nur noch ein Organ nötig sein wird.







# Beilage zu Nr. 207 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 4. September 1922

## Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“.

Anfang der Verbandsspiele. — Stafettenlauf „Rund um Dürrenberg“.

### Leichtathletik-Ländereinkampf Deutschland-Schweiz.

#### Der Fußballsport des Sonntags.

Herrliches Wetter begünstigte den ersten Sonntag der Verbandsspiele, an denen auch B. f. V. hier beteiligt war. Innermeret kommt das 1:0 unserer B. f. V. das durch seine Knappheit überlegen muß. Unser Berichterstatter schreibt über dieses Spiel, das einzige gestern in Merseburg:

B. f. V. (Liga) — Preußen-Komet Halle 1:0 (1:0).  
(Eigene Berichterstattung).

Trotz des in Halle stattfindenden Pferderennens war es eine herrliche Zuschauermenge, die gestern im „Angraren“ Junge des ersten Punktspiels der hiesigen Liga gegen Preußen-Komet-Halle war, obwohl doch auch erst vor 4 Wochen dieselben Mannschaften im Gesellschaftsspiel die Aflinger gekreuzt hatten. Der eigentliche Reiz eines Verbandsspiels hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Im Gesellschaftsspiel damals hieß B. f. V. mit 3:1 glatt Sieger, im Verbandsspiel sprang dieses Mal nur der knappe aller Siege heraus. Es steht ganz außer Zweifel, daß unser hiesiger Abgabetreter damals ein weit besseres Spiel in jeder Beziehung lieferte als heute. Die Mannschaft (ohne Nach) nicht auf der Höhe, es fehlte die rechte Energie; besonders im Innenraum wurde der Ball zu lange gehalten, sodaß die 3. vielweinig verteidigenden Hallenser immer wieder dazwischen fahren konnten. Halle war im Vergleich zum Gesellschaftsspiel weit eifriger und energischer, allerdings trat auch dieses Mal das Fehlen eines durchdachten, wirksamen Systems verratenen Spielanlage deutlich zu Tage, aber der Eier machte diesen Mangel wieder wett, um so mehr als B. f. V. es nicht immer verstand, den Vorteil, den die Elf in der systemloseren Spielanlage ungenutzt ließ. Wirklich zur Belustigung zu bringen. Der Spielverlauf sah meist leicht selbstüberlegen Spiel der Hiesigen, ohne daß Perioden gefehlt hätten, besonders gegen Spielende, in denen auch Preußen-Komet mehr vom Spiel hatte. Das einzige Tor des Tages schloß Thom II in der 14. Minute, ein scharf in die linke Ecke platzierter Ball, den der Torwart der Hallenser nicht erreichen konnte, da ihm die Ausrüstung verperrt war. Am besten war beim B. f. V. noch Kösterich in der Verteidigung, im Sturm war Hellmann gut, nur hätte er sich nicht auf unnütze Solotouren einlassen. Williams Spiel war rechtlich gut, aber wohl etwas matt. Halle hatte in den Außenläufern, im linken Verteidiger und dem Rechtsaußen seine Stützen! G. W. ritt (99-Merseburg) war dem Spiel ein unglücklicher Helfer.

Preußen I — Borussia I-Südßen 6:0 (4:0).

Auf dem Bornwärtsplatz am Gefangenlager standen sich obige Mannschaften im Gesellschaftsspiel gegenüber, das aus neuem Beweise erbrachte, daß zwischen den Vereinen der einzelnen Klassen doch noch ein beträchtlicher Unterschied in der Spielstärke besteht. Die erstklassigen Preußen

waren fast stets Herrn der Lage und ließen dem Zweiteklassigen nicht einmal das Gerümpel. Zum Spiel selbst: Gleich nach Anstoß entwickelte sich ein lebhaftes Spiel. In der dritten Minute schon geht Preußen durch Bod in Führung. 5 Minuten später erhöht Preußen seinen Vorsprung auf 2:0 und stellt in der ersten Halbzeit diesen Vorsprung auf 4:0. Nach der Halbzeit legt Borussia's mächtig los, jedoch nur kurze Zeit und Preußen übernimmt wiederum das Kommando. Trotz der vielseitigen Verteidigung muß der Torhüter von Südßen noch 2 Tore passieren lassen um so das Resultat beim Schlupf auf 5:0 für Preußen zu stellen. Preußen gab sich nicht aus, Südßen war sehr eifrig aber spielte reichlich zerfahren.

Germania I — FV 10 I Halle 3:3 (2:0).

Mit einem unentschieden endete der geführte Wettkampf beider Vereine in Halle nachdem Germania bis Halbzeit mit 2:0 in Führung lag. Trotz leichter Ueberlegenheit Germanias (Ebenverhältnis 8:2) langte es nicht zum Sieg, da der Sturm zu unentschieden spielte. Die Tore fielen durch Südßen I, Südßen III und B. Günther (Eismetern).

#### Vereinsnachrichten.

Sportverein 99. Resultate vom Sonntag: 1. Tad. — Preußen 2:1, Knaben — Neumark 1. An. 3:1. Stadball siehe Sonderbericht.

Kaffp. Germania. — Bericht der 1. Mannschaft unter Fußball — Germania II schlug Spiel. Neumark II recht sicher mit 7:1 (3:1). Die Tore fielen durch Giesmann (5) Döler (1) und ein Selbsttor. Neumark brach 15 Minuten vor Schluß ab. Germania III — Borussia III Südßen 2:2 (0:2) Germania I. Tad. — Preußen I. Tad. 3:0 (0:0) Germania I. Knaben — Borussia I. An. 1:0 (1:0).

#### Stadball.

99 in Naumburg erfolgreich!  
(Eigene Berichterstattung).

Wieder war 99-Merseburg mit 3 Stadballmannschaften auf der Reise. Diesmal waren die gleichen Mannschaften des Naumburger Hockey-Clubs die Gegner. Hier stand sich die erste Mannschaft in formen Kampfe gegenüber. Merseburg, ohne Klappenbaug und Rollrats, lieferte ein gutes Spiel und erreichte dank des lebhaften Tempos, dem die Naumburger nicht immer genadhen zu sein schienen, eine keine Ueberlegenheit, die auch den einwandfreien Sieg von 3:1 (1:0) gerechtfertigt erscheinen läßt. Die Tore fielen durch Grotzka (2) und Friedrich. Letzterer warfete mit einem hoch platzierenden Bombenschuß auf. Die Verteidigung war stoffiger und hielt den gegnerischen Sturm mit Erfolg von dem eigenen Heiligum fern. Was auch Tor kam, hielt Eckhardt, bis auf einen Schuß, Dels war als Mittelführer das Rückgrat der Mann-

schaft. — Das Damenspiel, das sich an das Spiel der Ersten angeschlossen, endete mit einem knappen, aber verdienten Sieg von 2:1 für 99. Merseburg lieferte ein flottes Spiel und legte durch Training viel gewonnen zu haben. Am besten spielte Pri. Morawitz II als Mittelführer. Der Damenelf zu ihrem Siege unseren Glückwunsch. — Nicht so erfolgreich konnte die 2. Mannschaft abschneiden, sie verlor gegen den besseren Gegner mit 0:3. Wir vermischen den Spannung in der Mannschaft, die sich in der ungewohnten Aufstellung nur schwer zusammenfinden konnte.

#### Die 1. Klasse des Saalegauen wieder 11 Vereine.

Der am vergangenen Freitag in Halle abgehaltene Herbsttagung des Saalegauen brachte eine sehr gut befundene Tagung, die trotz verschiedener „Spannungspunkte“ auf der Tagesordnung verhältnismäßig glatt und sachlich verlief. Der alte Saale-Gauverband wurde wiedergebildet; er legt sich zusammen aus Bafch (Wader), Eise (Kornfisch), Biedach (B. f. V.-Merseburg), Sternag (98-Halle), Westermann (Narverth), Stern (96-Halle), Jänide (Dhymia), Großmann (Preußen-Komet). Der Jahresbericht wurde genehmigt, die Geschäftsberichte. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die neue Klasseneinteilung für das am nächsten Sonntag beginnende Verbandsspieljahr. Von den vorliegenden Vorschlägen ging der des Gauverbandes durch, den wir schon einmal veröffentlichten und welcher vorliegt: 1. Klasse 11 Vereine (die 10 alten und Germania-Merseburg); 2. Klasse, eingeteilt in 2 Abteilungen um Halle herum und Gersfeldal; 3. Klasse, eingeteilt in 3 Abteilungen (westlich von Halle, nördlich von Halle und um Merseburg herum). Die unteren Mannschaften werden danach entsprechend eingeteilt. Sollten Sportfreunde Halle das Eigenbetriebsspiel am nächsten Sonntag gegen Preußen-Greppitz verlieren, so werden die Hallenser auch der 1. Klasse zugezählt und diese auf 12 erhöht. Ein Antrag, der in diesem Fall eine Teilung der 1. Klasse in 2 Abteilungen zu je 6 Vereinen vorschlug, wurde abgelehnt, obwohl wir denn in elf Spielen für jeden Verein in jeder Serie eine reichlich harte Belastung erbitten. Die Verbandsspiele werden sofort für nächsten Sonntag angelegt und unmissig beschlossen, um die verlorenen Spiellogie wieder einzubolen. Wie bekannt, soll der von einer Anzahl erstklassiger Vereine nach dem Naumburger Kreisstadtschloßes Bezirk zweis Abstantreuen zu den Verbandsspielen gleichzeitig mit dem Gau aufgehoben sein — eine Maßnahme, die wir im Interesse unserer gesamten Sportbewegung nur begrüßen können.

Protokoll beim Deutschen Fußballbund. — Wie uns mitgeteilt wird, haben die 6 Vereine, die durch den Beschluß des Naumburger Kreisstadtschloßes wieder in der ersten Klasse spielen müssen, beim Deutschen Fußballbund Protest eingelegt.

#### Stafettenlauf „Rund um Dürrenberg“.

Nege Anteilnahme der Einwohner und guter Besuch. Ein herrliches Wetter und guter Verlauf, brachte dem Veranstalter Verein für Leibesübungen Dürrenberg vollen Erfolg. Wenn sich die Stafel aus nicht ganz ohne Meldung durchzuführen lies, verschiedene Ablagen



in letzter Minute machten einen teilweise Ausfall der Autos und Motorräder nötig, so dürfte die Veranstaltung doch werden gemittelt haben. Der Sportverein 99 Merzbürg hatte sich, merzend für den Sport, mit zwei Staffeln zur Verfügung gestellt. Auch diese mussten leider durch in letzter Minute gegebene Abgaben ohne Autos, Motorräder und Pferde antreten. Eine gefällige Kenteilung der Staffeln durch die Kenteilung wurde das Schien dem Bescheidenden nicht bekannt. Am 14. Uhr hat der Startschuß, die Käufer brachten den Stad bis zum Wechfel der Radfahrer die dann nach Säben führen um die Säbe einem bereitstehendem Auto zu übergeben, dann gings nach Merzbürg und von da wieder nach Zierenberg zurück. Radfahrer brachten dann die Säbe nach Nischen, Pesta. Von hier aus über die Saale zum letzten Radfahrer, Seren- und Damenstimmer ein und jetzt waren 3 Käufer mit je 1000 Meter beteiligt. Die erste Staffel wurde mit großem Vorprung vom Sportverein 99 Merzbürg gewonnen. Durch Protest wurde diesen von der Kaufzeit 1 Minute abgerechnet, da durch ein Versehen des Veranstalteres die Schwimmschiffe nicht einbezüglich vorgezeichnet worden war. Neulart 1. Staffel Sportverein 99 Merzbürg, kurz hinterher 2. Schwimmschiffe Zierenberg, 3. S. 4. Zierenberg die zweite Staffel v. Sports 99 beteiligte sich außer Anstürzen und kam an dritter Stelle ein. Die Siegerstaffel hatte ihre Kanonen Männer, Mann Weber usw. am Aufseher. Die gute Besetzung der Kanone durch 20 K. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

nicht erfüllen kann. Aber wir sind als Nation zum Teil dafür verantwortlich, daß sich das Ausland unter militärischer Belegung findet. Wo ist unter Recht und unsere Pflicht, dagegen zu protestieren, halbabilisierte schwarze Truppen bei einer weißen Bevölkerung einzuquartieren, wo sie als Eroberer und als Verbrecher auftreten. Der Senat sagte keinen Entschluß über die Anwesenheit Nischens.

**Soldatenbetrieb bei den Separatisten.**

Unter der Ueberchrift „Ein Skandal“ wendet sich die „Trierer Zeitung“ gegen den Trierer Oberarzt D. Schmitt, der gelegentlich der Veranstaltung einer dieser Tage stattfindenden Schützenvereinsversammlung in einer Ansprache seine Freude über die Anwesenheit eines französischen Offiziers als Vertreter der Rheinlandkommission ausgedrückt und die Verleumdung zu einem Hund auf ein französisches Grenadierregiment aufgeföhrt hatte. Als die Anwesenden empört gegen diese Unbilligkeit protestierten und sich gegen den Oberarzt wandten, drohte ihnen dieser mit Bestrafung durch Belastungsgruppen. Im Anschluß an diesen Vorfall stellt die „Trierer Zeitung“ fest, daß sich allerdings die separatistischen Punkte in der Trierer Umgebung wieder stärker röhren, daß die Smeets-Gruppe seit Wochen ein besonderes Sekretariat in Trier habe, das der frühere Oberster Eduard Barfels verwalte, und auch die Rheinische Volksvereinsung Dr. Doretts, die vor kurzem eine allerdings schlecht besetzte Vertrauensmännerversammlung in Trier abgehalten hat, die Einrichtung eines Sekretariats in Trier vorbereite.

**Witi entküpft Frankreichs Pläne.**

In der Wiener „Neuen Freien Presse“ findet sich ein ausführlicher Bericht des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Witi, der sich mit den deutschen Verhältnissen beschäftigt, insbesondere mit der Reparationsfrage. Er kommt zu folgendem Schluß:

„Inzwischen sind die Geier des internationalen Kapitalismus im Namen des Siegesrechtes unter dem Vorwande, unter dem sie die schwarzen Truppen am Rhein unterhalten, bestrebt, sich der bedeutendsten Wirtschaften Deutschlands zu bemächtigen.“

Er wendet sich das Programm ab, mittels der Beiträge den Krieg in Friedenszeiten fortzuführen. Das Programm, die gesamte Eisenergänzung Deutschlands in Anordnung zu bringen, entlockt sich, nachdem man das Eisen an sich gebracht hat, sind die Kohlenvorkommen an der Weiche. Ich weiß nicht, ob sich das wirklich mit den feierlichen Versprechungen deckt, die Amerika in Wilsons vierzehn Punkten machte. Die amerikanischen Demokraten und die Demokraten der ganzen Welt müssen endlich an der Ueberzeugung kommen, daß sie, wenn dieser Politik der Gewalttätigkeit und der Demütigung nicht ein Ende gemacht wird, alles moralische Ansehen, aber auch früher oder später jedes wirtschaftlichen Wohlstand verliert gehen.“

Da der Artikel mit „United Press“ bezeichnet ist, so ist anzunehmen, daß er auch in Amerika verbreitet wird.

**Wortschiffes zwei Zeilamente.**

Der englische Zeitungsführer Lord Northcliffe alias Alfred Harmsworth dessen journalistisches Genie es zeitweilig geworden ist, die Öffentlichkeit mit Reden, Auserwähltesten zu überfallen, hat der Welt, die ihn stets bewundert hat, noch ein Tode eine Uebererfassung bereitet. Er hinterließ zwei Zeilamente: ein überließ es seinen Hinterbliebenen, sich darum zu freuen, ob der letzte Will oder der allerletzte Will des Erschaffers Gültigkeit haben sollte. In dem ersten Zeilamente, zu dem der Lord vier Reden verfaßt hat, steht er seiner Frau eine sehr große Rente fest und bedankt außerdem zahlreiche Freunde, Kollegen und Angestellte mit nennenswerten Legaten. Der letzte „letzte Will“ dagegen

bestimmt, daß Lord Northcliffe alleinige Erbin und alleiniger Testamentsvollstrecker sein soll. Dieses letzte Testament ist nur angefochten worden, mit der Begründung, daß der Erblasser zur Zeit der Abfassung, nämlich ganz kurz vor seinem Tode, nicht mehr bei Sinnen war.

Im allgemeinen verbindet der Deutsche den Namen Northcliffe mit dem Begriff der „Times“. Das ist nur bedingt richtig. Denn die „Times“ höchste Nachkliche nicht als alleiniges Eigentum. Es war ihm nur möglich gewesen, eine geringe Majorität des Aktienbestandes zu kaufen und dadurch die „Kontrolle“ über das Blatt auszuüben. Die Mehrheit hatte u. a. in Springfeld et. ein Kommander von 106.70 Pfund Sterling. Northcliffe hatte aber so viel Geld in das Unternehmen, daß sein Anteil zurecht auf mindestens 900.000 Pfund Sterling geschätzt wird. Einen viel größeren Vermögenswert des verstorbenen Zeitungsmagnaten stellt der Reizen dar, den die „Daily Mail“ mit den „Evening News“ und dem „Weekly Dispatch“ bildet. Das Kapital betrug ursprünglich nominell 2.100.000 Pfund Sterling. Ein Angebot, sich seine Majorität mit 2 Millionen abstaufen zu lassen, hat aber Northcliffe vor einiger Zeit abgelehnt. Ein weiteres, sehr großes Aktienstück ist die „Malgarnach Press“, die Wochen- und Monatschriften verlegt und ein eingetragenes Kapital von 1.300.000 Pfund Sterling hat. Bedenkt man die übrigen Vermögenswerte dazu, so kommt man auf Summen, die in deutsches Geld mindestens 50 Millionen ausmachen. Man sieht, der Streit um die Testamente hat einen gewaltigen Hintergrund. Bei Seiten hat Northcliffe ein fast krautartiges Verhalten dauernd im Munde der Welt zu sein. Daß er das gleiche Ziel noch mit seinem „letzten Willen“ erreicht hat, dürfte vielleicht zum ersten Male „gegen seinen Willen“ geschehen sein.

**Giemenecaus Trost.**

Ueber eine Unterredung mit Giemenecau berichtet in der französischen Wochenschrift „Le progres civique“ der französische General Percin, der im Jahre 1914 aus dem Kriegsministerium austrat, um das Kommando einer Infanteriedivision zu übernehmen. Percin machte dem Ministerpräsidenten einen Besuch und erzählt hierüber: „Endlich“, sagte ich, „keine Politik mehr. Ich werde jetzt lieber meine ganze Zeit dem Kriege widmen, wobei ich die große Hoffnung habe, daß wir keinen Krieg mehr haben werden.“

„In meinem großen Vertrauen erwiderte Giemenecau, den ich bisher für einen Pazifisten hielt: „Der Krieg wird kommen, die beiden Länder müssen sich noch einmal schlagen.“ „Gut“, antwortete ich, „der wird vielleicht gewünscht von weishaarigen Generalen, denen seit 1871 gesagt worden ist, daß sie den Weltfrieden auf dem rechten Rheinufer hüten müßten. Er wird vielleicht von Anführern für Kriegsmaterial gewünscht. Aber das französische Volk wünscht doch nur, solange wie möglich im Frieden zu leben und zu arbeiten.“ Giemenecau antwortete mir: „Wir sind nicht nur auf der Welt, um zu leben.“

„Fünfzehn Jahre später, nachdem 1919 der gegenseitige Schmach ausgetauscht worden war“, fährt Percin fort, „sagte Giemenecau in einer Unterredung mit Stabsoffizieren: „Haben Sie keine Angst um Ihre militärische Karriere. Der Friede, den wir uns gewünscht haben, führt Ihnen einen schmerzhaften Konflikt in Mittelenropa.“

**Länderwettbewerb in der Leichtathletik. Deutschland - Schweiz.**

Der gestern in Frankfurt a. M. stattgefundene Länderwettbewerb brachte eine genaue Ueberlegenheit der Deutschen. Von 15 Wettbewerben konnte Deutschland 14 erste und die Schweiz nur einen ersten erringen. Weder die höchste als auch 6000 Meter mit 15:25,1 einen neuen Deutschen Rekord. Die Wettbewerbe waren von etwa 6000 Zuschauern besucht. Die Schweizer Mannschaft wurde bei ihrem Erscheinen auf das herzlichste von den Zuschauern begrüßt. Die Leistungen der Deutschen fanden naturgemäß den größten Beifall, aber auch die Schweizer fanden große Anerkennung bei dem Publikum, hierbei ist besonders hervorzuheben der letzte Jubel, der den Sieg Simons-Spöck in der 400-Mtr. Strecke in 4,4 s begleitete. Allerdings sollte dieser Sieg der Schweiz der einzige bleiben.

**Politische Rundschau**

**Wirungslose amerikanische Proteste gegen die schwarze Schmach.**

Aus Washington wird berichtet: Unter Beugungnahme auf Meldungen über durch französische Regierung am Rhein begangene Verbrechen erklärte der demokratische Senator Hitchcock im Senat, es wäre Pflicht der amerikanischen Regierung, Frankreich die Erlegung der schwarzen durch weiße Truppen nahe zu legen. Wir wissen, sagte er, unzutüchtig dabei, während Frankreich in seiner Zucht darauf ausgeht, die deutsche Republik zu zermalmen durch seine Reparationsforderungen, die, wie die Welt weiß, Deutschland gegenwärtig

**Certan**  
 Wärmehilf  
 W. 22 22  
 1667 Linde  
 der Haushalten.  
 Ernst L. Aebischer, Druggen usw.